

(6. Fortsetzung.) 7. Kapitel.

Um sechs Uhr sollte die Kalesche des Barons die beiden Gäste nach Station Wintersdorf bringen. Um fünf Uhr hatte Baron Hans mit Miß Lizzie eine letzte Zusammenkunft im Park.

„Er sah sie erstaunt, bestrebt an. „Wissen Sie denn nicht, Miß Lizzie? Hat Ihnen denn Ihr Vater nicht erzählt?“

„Sie lächelte abermals. „Daß sich die beiden alten Herren gekannt haben. Gewiß, das weiß ich! Aber was geht uns das an, Hans?“

„Er ließ sich auf die Lippen; ein unendlich peinigende Empfindung prägte sich in seinen zuckenden Wienen aus. Er schien mit einem Entschlusse zu ringen. Endlich drückte er ihre Finger, und ihre Hand nun loslassend und den Weg tief in den Park hinein wieder aufnehmend, sagte er: „Lassen Sie uns offen miteinander sprechen, Miß Lizzie! Der unerwartete Streit unserer Väter reizt mich aus allen meinen Sinnen.“

Die Amerikanerin lehnte ihr Gesicht lebhaft ihrem Begleiter zu und sah ihn mit vernünftigen, erschredenden Blicken an. „Ich verstehe Sie nicht, Hans. Was hat unsere Liebe mit dem Bismarck'schen Vertrag zu schaffen? Mein Vater ist nicht so ungeheuer, von mir zu verlangen, daß ich mit ihm meine Liebe aus dem Herzen reißen sollte, weil zwischen ihm und dem Vater und ihm eine Meinungsverschiedenheit entstanden ist.“

Der Offizier hielt seine Schritte an und schaute mit einer plötzlichen, impulsiven Bewegung nach ihrer Hand. Er zog ihre Finger an seine Lippen und sagte herzlich, während ein warmer Schein über sein Gesicht leuchtete: „Ich danke Ihnen, Lizzie, von Herzen danke ich Ihnen. Ihre Versicherung macht mich froh und wird mir helfen, mein Unglück zu tragen.“

„Ihr Unglück? Ich verstehe Sie nicht, Hans.“

Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Sie hatten während der letzten Wochentage wieder ihren Weg fortgesetzt. Jetzt blieb Miß Lizzie plötzlich stehen, preßte ihre Rechte gegen ihre Augen offenbar unter dem Einfluß einer sie jäh überkommenden schmerzlichen Gemüthsbewegung.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Lizzie!“ unterbrach der junge Ba-

ron mit einem schmerzlichen Aufschrei. Zugleich blieb er stehen und sah sie, als sie ebenfalls ihre Schritte anhielt und ihr Gesicht zu ihm kehrte, mit verführerischen, unter einem heftigen inneren Schmerz verzerrten Mienen an. „Nicht mehr wollen?“ rief er leidenschaftlich, bitter. „Mit jedem Gedanken, mit jeder Empfindung, mit jedem Blutstropfen sehne ich mich nach Ihnen, Miß Lizzie! Aber ich darf es nicht, gerade weil ich Sie liebe, darf ich Ihr Leben nicht an das meine fesseln, muß ich verzichten.“

„Er brach jäh und preßte überwältigt von dem in ihm aufgeschickelten wilden Schmerz die Hände gegen sein Gesicht und handelte so ungeschicklich, daß sie sich gegen ihn überdachten, eine kurze, gedankenschnelle Sekunde zögernd.“

„Ein reizendes, schalkhaftes Lächeln verklärte ihre lieblichen, feinen, gezeichneten Züge, als sie nun lebhaft fortfuhr: „Sie halten mich für anspruchsvoll, für eine verwöhnte Dame, die sich nur im Ueberfluß und Luxus wohl fühlt.“

„Ganz von Langenhorscht schloß sie aus tiefster Brust. „Auch das kann ich Ihnen nicht einmal verzeihen, Miß Lizzie.“

„Er führte sie zu einer Bank, die an einer freien Stelle des Parkes stand, umweilt des Lust Regelspiels, mit dem sie sich in vergangenen Tagen zuweilen in fröhlicher, heiterer Laune veramüßigte hatten.“

„Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Lizzie!“ unterbrach der junge Ba-

ron mit einem schmerzlichen Aufschrei. Zugleich blieb er stehen und sah sie, als sie ebenfalls ihre Schritte anhielt und ihr Gesicht zu ihm kehrte, mit verführerischen, unter einem heftigen inneren Schmerz verzerrten Mienen an. „Nicht mehr wollen?“ rief er leidenschaftlich, bitter. „Mit jedem Gedanken, mit jeder Empfindung, mit jedem Blutstropfen sehne ich mich nach Ihnen, Miß Lizzie! Aber ich darf es nicht, gerade weil ich Sie liebe, darf ich Ihr Leben nicht an das meine fesseln, muß ich verzichten.“

„Er brach jäh und preßte überwältigt von dem in ihm aufgeschickelten wilden Schmerz die Hände gegen sein Gesicht und handelte so ungeschicklich, daß sie sich gegen ihn überdachten, eine kurze, gedankenschnelle Sekunde zögernd.“

„Ein reizendes, schalkhaftes Lächeln verklärte ihre lieblichen, feinen, gezeichneten Züge, als sie nun lebhaft fortfuhr: „Sie halten mich für anspruchsvoll, für eine verwöhnte Dame, die sich nur im Ueberfluß und Luxus wohl fühlt.“

„Ganz von Langenhorscht schloß sie aus tiefster Brust. „Auch das kann ich Ihnen nicht einmal verzeihen, Miß Lizzie.“

„Er führte sie zu einer Bank, die an einer freien Stelle des Parkes stand, umweilt des Lust Regelspiels, mit dem sie sich in vergangenen Tagen zuweilen in fröhlicher, heiterer Laune veramüßigte hatten.“

„Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Lizzie!“ unterbrach der junge Ba-

ron mit einem schmerzlichen Aufschrei. Zugleich blieb er stehen und sah sie, als sie ebenfalls ihre Schritte anhielt und ihr Gesicht zu ihm kehrte, mit verführerischen, unter einem heftigen inneren Schmerz verzerrten Mienen an. „Nicht mehr wollen?“ rief er leidenschaftlich, bitter. „Mit jedem Gedanken, mit jeder Empfindung, mit jedem Blutstropfen sehne ich mich nach Ihnen, Miß Lizzie! Aber ich darf es nicht, gerade weil ich Sie liebe, darf ich Ihr Leben nicht an das meine fesseln, muß ich verzichten.“

„Er brach jäh und preßte überwältigt von dem in ihm aufgeschickelten wilden Schmerz die Hände gegen sein Gesicht und handelte so ungeschicklich, daß sie sich gegen ihn überdachten, eine kurze, gedankenschnelle Sekunde zögernd.“

„Ein reizendes, schalkhaftes Lächeln verklärte ihre lieblichen, feinen, gezeichneten Züge, als sie nun lebhaft fortfuhr: „Sie halten mich für anspruchsvoll, für eine verwöhnte Dame, die sich nur im Ueberfluß und Luxus wohl fühlt.“

„Ganz von Langenhorscht schloß sie aus tiefster Brust. „Auch das kann ich Ihnen nicht einmal verzeihen, Miß Lizzie.“

„Er führte sie zu einer Bank, die an einer freien Stelle des Parkes stand, umweilt des Lust Regelspiels, mit dem sie sich in vergangenen Tagen zuweilen in fröhlicher, heiterer Laune veramüßigte hatten.“

„Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Lizzie!“ unterbrach der junge Ba-

ron mit einem schmerzlichen Aufschrei. Zugleich blieb er stehen und sah sie, als sie ebenfalls ihre Schritte anhielt und ihr Gesicht zu ihm kehrte, mit verführerischen, unter einem heftigen inneren Schmerz verzerrten Mienen an. „Nicht mehr wollen?“ rief er leidenschaftlich, bitter. „Mit jedem Gedanken, mit jeder Empfindung, mit jedem Blutstropfen sehne ich mich nach Ihnen, Miß Lizzie! Aber ich darf es nicht, gerade weil ich Sie liebe, darf ich Ihr Leben nicht an das meine fesseln, muß ich verzichten.“

„Er brach jäh und preßte überwältigt von dem in ihm aufgeschickelten wilden Schmerz die Hände gegen sein Gesicht und handelte so ungeschicklich, daß sie sich gegen ihn überdachten, eine kurze, gedankenschnelle Sekunde zögernd.“

„Ein reizendes, schalkhaftes Lächeln verklärte ihre lieblichen, feinen, gezeichneten Züge, als sie nun lebhaft fortfuhr: „Sie halten mich für anspruchsvoll, für eine verwöhnte Dame, die sich nur im Ueberfluß und Luxus wohl fühlt.“

„Ganz von Langenhorscht schloß sie aus tiefster Brust. „Auch das kann ich Ihnen nicht einmal verzeihen, Miß Lizzie.“

„Er führte sie zu einer Bank, die an einer freien Stelle des Parkes stand, umweilt des Lust Regelspiels, mit dem sie sich in vergangenen Tagen zuweilen in fröhlicher, heiterer Laune veramüßigte hatten.“

„Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Lizzie!“ unterbrach der junge Ba-

ron mit einem schmerzlichen Aufschrei. Zugleich blieb er stehen und sah sie, als sie ebenfalls ihre Schritte anhielt und ihr Gesicht zu ihm kehrte, mit verführerischen, unter einem heftigen inneren Schmerz verzerrten Mienen an. „Nicht mehr wollen?“ rief er leidenschaftlich, bitter. „Mit jedem Gedanken, mit jeder Empfindung, mit jedem Blutstropfen sehne ich mich nach Ihnen, Miß Lizzie! Aber ich darf es nicht, gerade weil ich Sie liebe, darf ich Ihr Leben nicht an das meine fesseln, muß ich verzichten.“

„Er brach jäh und preßte überwältigt von dem in ihm aufgeschickelten wilden Schmerz die Hände gegen sein Gesicht und handelte so ungeschicklich, daß sie sich gegen ihn überdachten, eine kurze, gedankenschnelle Sekunde zögernd.“

„Ein reizendes, schalkhaftes Lächeln verklärte ihre lieblichen, feinen, gezeichneten Züge, als sie nun lebhaft fortfuhr: „Sie halten mich für anspruchsvoll, für eine verwöhnte Dame, die sich nur im Ueberfluß und Luxus wohl fühlt.“

„Ganz von Langenhorscht schloß sie aus tiefster Brust. „Auch das kann ich Ihnen nicht einmal verzeihen, Miß Lizzie.“

„Er führte sie zu einer Bank, die an einer freien Stelle des Parkes stand, umweilt des Lust Regelspiels, mit dem sie sich in vergangenen Tagen zuweilen in fröhlicher, heiterer Laune veramüßigte hatten.“

„Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Er unterbrach sie hastig. „Mein Vater liebt und achtet Sie, und es würde ihm nicht einfallen, mich gegen Sie feindselig zu machen.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Sie ließ ihre Hand mit einer heftigen Bewegung sinken und schritt so kaskadeweis weiter, daß er sich anstrengen mußte, gleichen Schritt mit ihr zu halten.“

„Lizzie!“ unterbrach der junge Ba-

Ländliche Astronomen.

Ueber Bauern als Kometenentdecker bringt das „kosmos“, Gegendweise für Naturfreunde, folgende interessante Zeilen: Mehr als irgend eine andere Wissenschaft ist vielleicht gerade die Astronomie reich an schätzenswerten Leistungen von Laien und Dilettanten gewesen. Verzeichnet diese Geschichte doch zwei berühmte gewordenen Bauern, die sich als Kometenentdecker bekannt machten. Als im Jahre 1758, zur Zeit des siebenjährigen Krieges, die Gelehrten das Erscheinen des Halleyschen Kometen angekündigt hatten, da war der Erste, der den Kometen entdeckte, der Bauer Palsch in Proßitz bei Dresden, ein beller Sachse also. Er lebte von 1723 bis 1788 und betrieb als reicher Bauernsohn neben der Landwirtschaft in seinen Mußestunden eifrig Sternkunde und Botanik. Die Instrumente, deren Zahl und Feinheit die Bewunderung der Besucher erregten, fertigte sich Palsch selber. In seinem Garten zog er viele ausländische Gewächse und lieferte deren Erzeugnisse einer Apotheke in Dresden. Als er in der Nacht des 25. Dezember 1758 den Kometen gefunden, den Pariser Astronomen erst einen ganzen Monat später sichten wurde er von den Akademien zu London und Petersburg zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Trotz vieler Ehrungen blieb Palsch immer ein „frugaler teutscher Biedermann“, mochten ihn Fürsten und Barone besuchen, mochte selbst der Herzog von Braunschweig sich den mertwürdigen Bauer in nächster Nähe bekehren, mochte er unangenehm jederzeit Zutritt bei seinem Landesherrn, dem Kurfürsten, haben, Palsch verlor darüber nicht das feilsche Gleichgewicht. — Einen Vorgänger hatte er aber in dem sächsischen Landmann Christian Arnold, der, in Sommersfeld bei Leipzig geboren, bereits im siebenzehnten Jahrhundert mehrere Kometen entdeckt und sogar zuerst einen Vorbeizug des Merkurs vor der Sonnenscheibe beobachtet hatte. Dieser Arnold lebte von 1650 bis 1695, entdeckte 1683 und 1686 Kometen und veröffentlichte Abhandlungen in den Leipziger „Acta eruditorum“, besonders erschienen ließ er die Schrift „Göttliche Gnadenszeichen in einem Sonnenwunder vor Augen gefest“, — dies bezog sich auf die Beobachtung einer Haloerscheinung an der Sonne. Arnold korrespondierte mit den berühmtesten Gelehrten seiner Zeit. Die von ihm angezeichneten, vierhundert Beobachtungen vermachte er theils einem Fochastronomen, theils der Leipziger Rathsbibliothek. Der Rath der Stadt Leipzig, stolz auf solch einen Mitbürger der nächsten Umgebung, ehrte ihn durch ein Gelbgeschenk und befreite ihn lebenslang von allen Abgaben. Der Astronom Schröter benannte nach Arnold drei Hügel des Mondes. Es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß der eine bäuerliche Kometenentdecker nach dem dreißigjährigen Kriege lebte, also in einer der verkommensten Epochen der deutschen Geschichte, der andere während des siebenjährigen Krieges und obendrein im Bereich der kriegerischen Vorkämpfe. Auch heute gibt es Bauern, die Astronomie treiben. Hienessen berichtet von einem solchen im „Jörn Uhl“, der Dichter theilte der Kosmos-Redaktion seinen wahren Namen, Reimer Mattfischen in Wessellendenloog im dithmarschen Holstein, mit.

„Jedermann kann einen Teppich legen, aber nur die Fenne ein Ei.“

„Wer sich nur um die Dinge anderer bekümmert, den werden seine eigenen bald bekümmern.“

„Die Freude an der Kunst beschränkt sich bei immer mehr Menschen darauf, ihre Werte zu kritisieren.“

„Es schimpft mancher über trumme Reden, weil er keine Gelegenheiten hat, den seinigen zu trümmern.“

„Eine erfreuliche Erscheinung in dieser Zeit der Fenerung: die Börsensitze in New York find um \$3000 billiger geworden, kosten nur noch \$72,000 das Stück.“

„Eine der städtischen Rechtsleuchten in Chicago verurtheilt, daß nicht alle Frauen die Hüntabel als gefährliche Waffe schwingen. Freilich nicht. Bei manchen tut es Besenstiel, Ofenflücker, Regenschirm, Nudelholz oder Bügel-eisen.“

Die empfindliche Wage der Welt.

Aus London wird berichtet: Sir William Ramsay, der berühmte Chemiker, hat eine neue Wage gebaut, die alle anderen Wagen, wie die Chemiker sie benutzen, an Empfindlichkeit weit übertrifft. Denn mit ihrer Hilfe kann man Bruchtheile von Grammen abwägen, die hinter dem Komma acht Nullen und erst in der neunten Dezimale eine Ziffer haben. Ramsay hat dieser Wage einen Besueher diese neue Wage vorgeführt. Sie ist in den Kellerräumen seines Laboratoriums in einem hehldunkeln Gemache untergebracht. Es ist so empfindlich, daß selbst die geringe Erwärmung, die eine elektrische Lampe hervorruft, ihre Genauigkeit beeinflusst. Außerdem ist sie natürlich durch ein Gehäuse geschützt. Der Wagekasten, der nur wenige Zoll lang ist, sieht aus, wie ein Spinnensaden aus Glas; er besteht aber aus Quarz, das gegenüber der Wärme weniger empfindlich ist als Glas; auch die Wagebehälter hängen an Quarzfäden. Ramsay führte einen Besueher die Abwägung einer geringen Menge von Xenon vor, das von ihm entdecktes Edelgas ist. Zuerst wurde ein winziges Glasgefäß voll Xenon auf die Wage gelegt. Der Ausschlag war mit bloßem Auge nicht erkennbar, aber ein Lichtstrahl und ein Spiegel zeigten ihn im vergrößerten Maßstabe auf einer Stala an der Wand. Dann wurde das Röhrchen entleert und nun stellte sich heraus, daß es um 1700 Mill. Unze leichter geworden war. Die geringe Menge Xenon, die es enthielt, wog also ungefähr 0,000,000,004 Gramm.

Prof. Schütte's Luftschiff.

Unter würdigen Feierlichkeiten ist in Mannheim das neue Luftschiff des Professors Schütte von der Technischen Hochschule in Danzig gereicht getauft worden. Der große Segler der Lüfte ist von der freigebigen Familie Lang in Mannheim gestiftet worden. Der festlichen Funktion wurde dadurch besonderer Glanz verliehen, daß ihr Großherzog Friedrich von Baden beiwohnte. Das neue Luftschiff, welches in der großen Halle in Rheinau bei Mannheim von den Arbeitern der Firma Lang hergestelt ist, die den Bestrebungen des Prof. Schütte die hochherzigste Unterstützung angezeihen läßt, ist etwas größer, als die letzten Schiffe Zeppelins. Der Tragkörper ist 135 Meter lang und an der stärksten Stelle etwa 17 Meter dick. Im Gegenlag zu den Zeppelinschen Schiffen ist er nicht zylinderförmig mit zuespitzten Enden, sondern hat mehr die Form der Zigarre in Keulenform, vorn eine verhältnismäßig stumpfe Spitze, im ersten Drittel die größte Dicke, dann langsam nach hinten sich verjüngend. Diese Form soll dem Wind den geringsten Widerstand bieten. Das starke Gerippe besteht aus eigenartig zusammengefügten hölzernen Doppel-T-Trägern, die ganz an die im Eisenbau gebräuchliche Form erinnern. Nur daß sie nicht aus einem Stück hergestellt, sondern aus dünnen Brettern zusammengeleimt sind. Es ist ein weiches, astfreies, seltenes Holz gewählt worden, das in millimeterdicken Scheiben zerschnitten und dann kreuzweise übereinander zu dickeren Brettern verleimt worden ist, nach der aus dem Möbelaufbau her bekannten Methode des Furnierens. Gegen Witterungseinflüsse ist dann das ganze mit einem luftschützenden Lack überzogen. Der neue Reitlehrer war eines Vormittags wie gewöhnlich in der Manege beschäftigt, als sein Prinzipal mit einem Offizier und einer Dame vereinigt und ihm winkte, den Unterricht zu unterbrechen und heranzukommen. Als Hans von Langenhorscht sich der

schäft, für das ein Käufer gesucht wurde, bald wurde ein Kapital zu irgend einem neuen Unternehmen gewünscht. Herr von Langenhorscht sah alles an und erkundigte sich eingehend nach allem. Auch zu Hause besprach er ausführlich mit Sohn und Tochter die Offerten, die man ihm gemacht hatte. Ja, er legte sich an seinen Schreibtisch und entwarf Kontrakte und Verkaufsabschlüsse. Damit aber hatte es dann sein Bewenden und zu einem Abschluß kam es nie. Das eine Mal dächte ihm das Geschäft, über dessen Ankauf er in Unterhandlung getreten war, doch seiner Würde als Edelmann und ehemaliger Rittergutsbesitzer nicht angemessen, ein andermal erschien ihm das Unternehmen, für das man seine Beteiligung erbat, zu riskant, und ein drittes Mal endlich widerten ihn die Manieren der Persönlichkeiten, die mit ihm verhandelten, von vornherein an. So verfloßen seine Tage in einer Thätigkeit, die ihn vollauf beschäftigte, und die doch zugleich ohne jedes greifbare Resultat blieb.

„Ernstlicher und in praktischerer Weise bemühte sich Hans von Langenhorscht, zu einem Erwerb zu gelangen. Auf amtliche Stellen verzichtete er von vornherein, denn hier war die Aussicht für ihn den jungen Leutnant, bei der großen Anzahl von verabschiedeten älteren Offizieren außerordentlich gering. Aber auch seine Bemühungen, irgend eine private Anstellung zu erhalten, wollten keinen Erfolg zeitigen. Man war zwar immer sehr höflich, erklärte aber jedesmal von vornherein, ohne sich auf eine nähere Prüfung seiner Fähigkeiten einzulassen, daß der vakante Posten leider nicht für ihn geeignet sei. In der ersten Zeit ließ er sich an diesem Bescheid genügen, ohne den Muth zu finden, nach den Gründen der Zurückweisung zu fragen. Als er schließlich einmal, sich gewaltsam aufraffend, seine Zurückhaltung und Scheu überwand und mit bittenden Worten in den Geschäftsinhaber drang, doch einen Versuch mit ihm zu machen, entgegnete dieser kurz: „Für Sie ist die Stellung bei mir viel zu bescheiden.“

„Zwei Tage später begab sich Hans von Langenhorscht nach seiner Garnison. Aber nur für kurze Zeit. Er reichte sein Abschiedsgesuch ein, verabschiedete sich von den Kameraden und kehrte vorläufig auf Urlaub nach Dahlow zurück. Acht Tage später erhielt er seine ehrenvolle Entlassung aus dem aktiven Militärdienst. Von früh bis spät widmete er sich nun neben seinem Vater der Landwirtschaft. Er arbeitete wie ein Bergweiser, um sich zu betäuben, um die schmerzliche Stimme in seiner Brust zu erwidern, um nicht zur ruhigen Ueberlegung zu kommen. Aber alles Rings und Rämpfens, aller Fleiß und alles Ausbühens seiner körperlichen und geistigen Kräfte waren vergebens. Der drohende Ruin ließ sich nicht mehr abwenden. Um rasch zu baaren Gelde zu kommen, um dringende Wechschelschulden bezahlen zu können, hatte der Rittergutsbesitzer die kaum vom Felde geborgene Ernte weit unter dem Werth verkaufen müssen. Als der 1. Januar des nächsten Jahres herangerückt war, fehlten die fälligen Hypothekenzinsen, und die Subhastation wurde auf Betreiben der Gläubiger ausgeschrieben. Herr von Langenhorscht hatte noch Glück, denn die Versteigerung des Gutes gab einen guten Preis, und die Familie konnte mit zwingendtaufendem Markt Baarvermögen nach Abzug aller Verbindlichkeiten von Dahlow scheiden. Es schien dem alten Baron und seinen beiden Kindern als selbstverständlich, daß sie nach Berlin übersiedelten, um hier in der Weltstadt ihr Mittelgeld zu verbringen und nach neuen Erwerbsquellen auszuspähen. Der Haushalt wurde auf einen bescheidenen Fuß gestellt. Eine kleine Wohnung von nur drei Zimmern wurde in dem billigen Norden Berlins gemiethet. Die Wirtschaft besorgte Gerda selbst, nur für die größeren Arbeiten wurde eine Aufwartefrau angenommen.

„Zwei Tage später begab sich Hans von Langenhorscht nach seiner Garnison. Aber nur für kurze Zeit. Er reichte sein Abschiedsgesuch ein, verabschiedete sich von den Kameraden und kehrte vorläufig auf Urlaub nach Dahlow zurück. Acht Tage später erhielt er seine ehrenvolle Entlassung aus dem aktiven Militärdienst. Von früh bis spät widmete er sich nun neben seinem Vater der Landwirtschaft. Er arbeitete wie ein Bergweiser, um sich zu betäuben, um die schmerzliche Stimme in seiner Brust zu erwidern, um nicht zur ruhigen Ueberlegung zu kommen. Aber alles Rings und Rämpfens, aller Fleiß und alles Ausbühens seiner körperlichen und geistigen Kräfte waren vergebens. Der drohende Ruin ließ sich nicht mehr abwenden. Um rasch zu baaren Gelde zu kommen, um dringende Wechschelschulden bezahlen zu können, hatte der Rittergutsbesitzer die kaum vom Felde geborgene Ernte weit unter dem Werth verkaufen müssen. Als der 1. Januar des nächsten Jahres herangerückt war, fehlten die fälligen Hypothekenzinsen, und die Subhastation wurde auf Betreiben der Gläubiger ausgeschrieben. Herr von Langenhorscht hatte noch Glück, denn die Versteigerung des Gutes gab einen guten Preis, und die Familie konnte mit zwingendtaufendem Markt Baarvermögen nach Abzug aller Verbindlichkeiten von Dahlow scheiden. Es schien dem alten Baron und seinen beiden Kindern als selbstverständlich, daß sie nach Berlin übersiedelten, um hier in der Weltstadt ihr Mittelgeld zu verbringen und nach neuen Erwerbsquellen auszuspähen. Der Haushalt wurde auf einen bescheidenen Fuß gestellt. Eine kleine Wohnung von nur drei Zimmern wurde in dem billigen Norden Berlins gemiethet. Die Wirtschaft besorgte Gerda selbst, nur für die größeren Arbeiten wurde eine Aufwartefrau angenommen.“

„Zwei Tage später begab sich Hans von Langenhorscht nach seiner Garnison. Aber nur für kurze Zeit. Er reichte sein Abschiedsgesuch ein, verabschiedete sich von den Kameraden und kehrte vorläufig auf Urlaub nach Dahlow zurück. Acht Tage später erhielt er seine ehrenvolle Entlassung aus dem aktiven Militärdienst. Von früh bis spät widmete er sich nun neben seinem Vater der Landwirtschaft. Er arbeitete wie ein Bergweiser, um sich zu betäuben, um die schmerzliche Stimme in seiner Brust zu erwidern, um nicht zur ruhigen Ueberlegung zu kommen. Aber alles Rings und Rämpfens, aller Fleiß und alles Ausbühens seiner körperlichen und geistigen Kräfte waren vergebens. Der drohende Ruin ließ sich nicht mehr abwenden. Um rasch zu baaren Gelde zu kommen, um dringende Wechschelschulden bezahlen zu können, hatte der Rittergutsbesitzer die kaum vom Felde geborgene Ernte weit unter dem Werth verkaufen müssen. Als der 1. Januar des nächsten Jahres herangerückt war, fehlten die fälligen Hypothekenzinsen, und die Subhastation wurde auf Betreiben der Gläubiger ausgeschrieben. Herr von Langenhorscht hatte noch Glück, denn die Versteigerung des Gutes gab einen guten Preis, und die Familie konnte mit zwingendtaufendem Markt Baarvermögen nach Abzug aller Verbindlichkeiten von Dahlow scheiden. Es schien dem alten Baron und seinen beiden Kindern als selbstverständlich, daß sie nach Berlin übersiedelten, um hier in der Weltstadt ihr Mittelgeld zu verbringen und nach neuen Erwerbsquellen auszuspähen. Der Haushalt wurde auf einen bescheidenen Fuß gestellt. Eine kleine Wohnung von nur drei Zimmern wurde in dem billigen Norden Berlins gemiethet. Die Wirtschaft besorgte Gerda selbst, nur für die größeren Arbeiten wurde eine Aufwartefrau angenommen.“

„Zwei Tage später begab sich Hans von Langenhorscht nach seiner Garnison. Aber nur für kurze Zeit. Er reichte sein Abschiedsgesuch ein, verabschiedete sich von den Kameraden und kehrte vorläufig auf Urlaub nach Dahlow zurück. Acht Tage später erhielt er seine ehrenvolle Entlassung aus dem aktiven Militärdienst. Von früh bis spät widmete er sich nun neben seinem Vater der Landwirtschaft. Er arbeitete wie ein Bergweiser, um sich zu betäuben, um die schmerzliche Stimme in seiner Brust zu erwidern, um nicht zur ruhigen Ueberlegung zu kommen. Aber alles Rings und Rämpfens, aller Fleiß und alles Ausbühens seiner körperlichen und geistigen Kräfte waren vergebens. Der drohende Ruin ließ sich nicht mehr abwenden. Um rasch zu baaren Gelde zu kommen, um dringende Wechschelschulden bezahlen zu können, hatte der Rittergutsbesitzer die kaum vom Felde geborgene Ernte weit unter dem Werth verkaufen müssen. Als der 1. Januar des nächsten Jahres herangerückt war, fehlten die fälligen Hypothekenzinsen, und die Subhastation wurde auf Betreiben der Gläubiger ausgeschrieben. Herr von Langenhorscht hatte noch Glück, denn die Versteigerung des Gutes gab einen guten Preis, und die Familie konnte mit zwingendtaufendem Markt Baarvermögen nach Abzug aller Verbindlichkeiten von Dahlow scheiden. Es schien dem alten Baron und seinen beiden Kindern als selbstverständlich, daß sie nach Berlin übersiedelten, um hier in der Weltstadt ihr Mittelgeld zu verbringen und nach neuen Erwerbsquellen auszuspähen. Der Haushalt wurde auf einen bescheidenen Fuß gestellt. Eine kleine Wohnung von nur drei Zimmern wurde in dem billigen Norden Berlins gemiethet. Die Wirtschaft besorgte Gerda selbst, nur für die größeren Arbeiten wurde eine Aufwartefrau angenommen.“

„Zwei Tage später begab sich Hans von Langenhorscht nach seiner Garnison. Aber nur für kurze Zeit. Er reichte sein Abschiedsgesuch ein, verabschiedete sich von den Kameraden und kehrte vorläufig auf Urlaub nach Dahlow zurück. Acht Tage später erhielt er seine ehrenvolle Entlassung aus dem aktiven Militärdienst. Von früh bis spät widmete er sich nun neben seinem Vater der Landwirtschaft. Er arbeitete wie ein Bergweiser, um sich zu betäuben, um die schmerzliche Stimme in seiner Brust zu erwidern, um nicht zur ruhigen Ueberlegung zu kommen. Aber alles Rings und Rämpfens, aller Fleiß und alles Ausbühens seiner körperlichen und geistigen Kräfte waren vergebens. Der drohende Ruin ließ sich nicht mehr abwenden. Um rasch zu baaren Gelde zu kommen, um dringende Wechschelschulden bezahlen zu können, hatte der Rittergutsbesitzer die kaum vom Felde geborgene Ernte weit unter dem Werth verkaufen müssen. Als der 1. Januar des nächsten Jahres herangerückt war, fehlten die fälligen Hypothekenzinsen, und die Subhastation wurde auf Betreiben der Gläubiger ausgeschrieben. Herr von Langenhorscht hatte noch Glück, denn die Versteigerung des Gutes gab einen guten Preis, und die Familie konnte mit zwingendtaufendem Markt Baarvermögen nach Abzug aller Verbindlichkeiten von Dahlow scheiden. Es schien dem alten Baron und seinen beiden Kindern als selbstverständlich, daß sie nach Berlin übersiedelten, um hier in der Weltstadt ihr Mittelgeld zu verbringen und nach neuen Erwerbsquellen auszuspähen. Der Haushalt wurde auf einen bescheidenen Fuß gestellt. Eine kleine Wohnung von nur drei Zimmern wurde in dem billigen Norden Berlins gemiethet. Die Wirtschaft besorgte Gerda selbst, nur für die größeren Arbeiten wurde eine Aufwartefrau angenommen.“

„Zwei Tage später begab sich Hans von Langenhorscht nach seiner Garnison. Aber nur für kurze Zeit. Er reichte sein Abschiedsgesuch ein, verabschiedete sich von den Kameraden und kehrte vorläufig auf Urlaub nach Dahlow zurück. Acht Tage später erhielt er seine ehrenvolle Entlassung aus dem aktiven Militärdienst. Von früh bis spät widmete er sich nun neben seinem Vater der Landwirtschaft. Er arbeitete wie ein Bergweiser, um sich zu betäuben, um die schmerzliche Stimme in seiner Brust zu erwidern, um nicht zur ruhigen Ueberlegung zu kommen. Aber alles Rings und Rämpfens, aller Fleiß und alles Ausbühens seiner körperlichen und geistigen Kräfte waren vergebens. Der drohende Ruin ließ sich nicht mehr abwenden. Um rasch zu baaren Gelde zu kommen, um dringende Wechschelschulden bezahlen zu können, hatte der Rittergutsbesitzer die kaum vom Felde geborgene Ernte weit unter dem Werth verkaufen müssen. Als der 1. Januar des nächsten Jahres herangerückt war, fehlten die fälligen Hypothekenzinsen, und die Subhastation wurde auf Betreiben der Gläubiger ausgeschrieben. Herr von Langenhorscht hatte noch Glück, denn die Versteigerung des Gutes gab einen guten Preis, und die Familie konnte mit zwingendtaufendem Markt Baarvermögen nach Abzug aller Verbindlichkeiten von Dahlow scheiden. Es schien dem alten Baron und seinen beiden Kindern als selbstverständlich, daß sie nach Berlin übersiedelten, um hier in der Weltstadt ihr Mittelgeld zu verbringen und nach neuen Erwerbsquellen auszuspähen. Der Haushalt wurde auf einen bescheidenen Fuß gestellt. Eine kleine Wohnung von nur drei Zimmern wurde in dem billigen Norden Berlins gemiethet. Die Wirtschaft besorgte Gerda selbst, nur für die größeren Arbeiten wurde eine Aufwartefrau angenommen.“

„Zwei Tage später begab sich Hans von Langenhorscht nach seiner Garnison. Aber nur für kurze Zeit. Er reichte sein Abschiedsgesuch ein, verabschiedete sich von den Kameraden und kehrte vorläufig auf Urlaub nach Dahlow zurück. Acht Tage später erhielt er seine ehrenvolle Entlassung aus dem aktiven Militärdienst. Von früh bis spät widmete er sich nun neben seinem Vater der Landwirtschaft. Er arbeitete wie ein Bergweiser, um sich zu betäuben, um die schmerzliche Stimme in seiner Brust zu erwidern, um nicht zur ruhigen Ueberlegung zu kommen. Aber alles Rings und Rämpfens, aller Fleiß und alles Ausbühens seiner körperlichen und geistigen Kräfte waren vergebens. Der drohende Ruin ließ sich nicht mehr abwenden. Um rasch zu baaren Gelde zu kommen, um dringende Wechschelschulden bezahlen zu können, hatte der Rittergutsbesitzer die kaum vom Felde geborgene Ernte weit unter dem Werth verkaufen müssen. Als der 1. Januar des nächsten Jahres herangerückt war, fehlten die fälligen Hypothekenzinsen, und die Subhastation wurde auf Betreiben der Gläubiger ausgeschrieben. Herr von Langenhorscht hatte noch Glück, denn die Versteigerung des Gutes gab einen guten Preis, und die Familie konnte mit zwingendtaufendem Markt Baarvermögen nach Abzug aller Verbindlichkeiten von Dahlow scheiden. Es schien dem alten Baron und seinen beiden Kindern als selbstverständlich, daß sie nach Berlin übersiedelten, um hier in der Weltstadt ihr Mittelgeld zu verbringen und nach neuen Erwerbsquellen auszuspähen. Der Haushalt wurde auf einen bescheidenen Fuß gestellt. Eine kleine Wohnung von nur drei Zimmern wurde in dem billigen Norden Berlins gemiethet. Die Wirtschaft besorgte Gerda selbst, nur für die größeren Arbeiten wurde eine Aufwartefrau angenommen.“

„Zwei Tage später begab sich Hans von Langenhorscht nach seiner Garnison. Aber nur für kurze Zeit. Er reichte sein Abschiedsgesuch ein, verabschiedete sich von den Kameraden und kehrte vorläufig auf Urlaub nach Dahlow zurück. Acht Tage später erhielt er seine ehrenvolle Entlassung aus dem aktiven Militärdienst. Von früh bis spät widmete er sich nun neben seinem Vater der Landwirtschaft. Er arbeitete wie ein Bergweiser, um sich zu betäuben, um die schmerzliche Stimme in seiner Brust zu erwidern, um nicht zur ruhigen Ueberlegung zu kommen. Aber alles Rings und Rämpfens, aller Fleiß und alles Ausbühens seiner körperlichen und geistigen Kräfte waren vergebens. Der drohende Ruin ließ sich nicht mehr abwenden. Um rasch zu baaren Gelde zu kommen, um dringende Wechschelschulden bezahlen zu können, hatte der Rittergutsbesitzer die kaum vom Felde geborgene Ernte weit unter dem Werth verkaufen müssen. Als der 1. Januar des nächsten Jahres herangerückt war, fehlten die fälligen Hypothekenzinsen, und die Subhastation wurde auf Betreiben der Gläubiger ausgeschrieben. Herr von Langenhorscht hatte noch Glück, denn die Versteigerung des Gutes gab einen guten Preis, und die Familie konnte mit zwingendtaufendem Markt Baarvermögen nach Abzug aller Verbindlichkeiten von Dahlow scheiden. Es schien dem alten Baron und seinen beiden Kindern als selbstverständlich, daß sie nach Berlin übersiedelten, um hier in der Weltstadt ihr Mittelgeld zu verbringen und nach neuen Erwerbsquellen auszuspähen. Der Haushalt wurde auf einen bescheidenen Fuß gestellt. Eine kleine Wohnung von nur